

Im Dienste von Wissenschaft und Praxis: Nachruf auf Wolfgang Reich



Wolfgang Reich im heimischen Arbeitszimmer

Foto: Ines Pampel, 20.05.2010

Die Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) trauert um ihren langjährigen früheren Leiter Dr. Wolfgang Reich (26. Juni 1927 bis 9. Juli 2015). Als Musikwissenschaftler, Musikbibliothekar und Mensch hat er bleibende Spuren hinterlassen. Die folgenden Gedenkworte mögen dies verdeutlichen.

Als Musikwissenschaftler zeichnete sich der gebürtige Breslauer aus durch Orientierung an Originalquellen, Gespür für Forschungslücken, analytischen Scharfsinn, Kühnheit der Schlussfolgerung und Prägnanz der Formulierung. Seine von Heinrich Bessler betreute Leipziger Dissertation von 1962 über barocke Beerdigungskompositionen zeigt bereits den fertigen Wissenschaftler, der gerade einen weißen Fleck von der musikhistorischen Landkarte getilgt hat. Indessen waren die biografischen Hindernisse groß gewesen: Infolge von Krieg und Gefangenschaft, dem in der neuen Heimat Jena beschrittenen zweiten Bildungsweg mit Mechanikerlehre und externem Abitur sowie einem heilsam abschreckenden Publizistiksemester in Leipzig hatte Reich sein in Jena absolviertes Studium der Musikerziehung und Musikwissenschaft erst 1951 beginnen können. Noch vor der Promotion fand er seine Lebensaufgabe: Als einer der frühesten RISM-Mitarbeiter der DDR bibliothekarisch vorgebildet (1958/59), übernahm er 1960 die Leitung der Musikabteilung der damaligen Sächsischen Landesbibliothek (SLB). Preis für sein 32-jähriges musikbibliothekarisches Wirken war der Verzicht auf manche Publikationsgelegenheit. Immerhin trat Reich als Herausgeber (Peters Reprints) und als Bearbeiter textkritischer Noteneditionen hervor (1975: *Threnodiae sacrae*, 1990: *Selectae harmoniae de passione Domini*). Vor allem aber wurde er zu einem der führenden Zelenka-Experten. Dass Zelenka nicht mehr als barocker Kleinmeister gilt, sondern, in seiner geistigen Tiefe wahrgenommen, eine völlige Neubewertung erfahren hat, ist wohl in erster Linie Reich zu verdanken, der nicht nur über die DDR hinaus als Multiplikator wirkte, sondern mit dem Zelenka-Werkverzeichnis und den *Zwei Zelenka-Studien* (1985 bzw. 1987) auch selbst Grundlagen schuf.

Mit ganzer Hingabe konnte Reich sich Bachs böhmischem Zeitgenossen jedoch erst im Ruhestand widmen. Die von ihm konzipierte Zweite Internationale Zelenka-Konferenz von 1995 (Ertrag: *Zelenka-Studien II*, 1997) war ein Meilenstein. Gegenstand von Reichs letzten, durch schwindende Kräfte behinderten Forschungen war die Gematrie, die Deutung von mittels Zahlenwert der jeweiligen Tonbuchstaben verschlüsselten Botschaften in Notentexten Zelenkas. Leider hat Reich die Publikation der geplanten Monografie nicht mehr erlebt.

Es besteht jedoch Grund zur Hoffnung: Herbert Stoyan, emeritierter Informatikprofessor der Universität Erlangen-Nürnberg und Freund der Familie Reich, arbeitet intensiv daran, die nachgelassenen Kernkapitel in Buchform zu veröffentlichen.

Als Musikbibliothekar gehörte Wolfgang Reich zu den profiliertesten Vertretern seiner Zunft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der gewählte Brotberuf war für den passionierten Forscher keine Verlegenheitslösung, sondern eine hart am Wind der planwirtschaftlichen Realität genutzte Chance, durch Erweiterung des bisherigen Aufgabenspektrums und kreative Tauschbeziehungen die Fundamente zu stärken, auf denen Wissenschaft und Praxis gedeihen. Dies geschah durch:

- Intensivierung des Neuaufbaus der kriegszerstörten Grundbestände an Fachliteratur und modernen Notenausgaben mit größtmöglicher Berücksichtigung von Titeln aus dem „nichtsozialistischen Währungsgebiet“
- Erwerbung bedeutender historischer Musikalien wie der Annaberger Chorbücher oder der jüngeren Noten der Fürstenschule Grimma
- Aufbau eines Archivs zeitgenössischer Komponisten durch gezielten Ankauf charakteristischer Werkautographen etwa von Friedrich Goldmann, Jörg Herchet oder Ruth Zechlin
- Gründung der Schallplattensammlung, die 1983 zu einer eigenen Abteilung ausgebaut wurde: der 2014 in die Musikabteilung integrierten Mediathek
- Ausrichtung musikwissenschaftlicher Symposien, vor allem der internationalen Vivaldi-Kolloquien 1971, 1975 und 1978, sowie Anregung gedruckter Recherchehilfen, etwa der *Bibliographie Musik* (1975–1988) oder von Ortrun Landmanns Verzeichnis der *Telemann-Quellen der Sächsischen Landesbibliothek* (1983), stets mit dem Ziel, zumindest indirekt Licht auf die Musik der Dresdner Hofkapelle oder andere Schätze des Hauses zu lenken

Durch seine Initiativen hat Reich nicht nur maßgeblich dazu beigetragen, dass die Sächsische Landesbibliothek 1983 Zentrale Fachbibliothek der DDR für Kunst und Musik wurde, er hat auch den Grund dafür gelegt, dass die Musikabteilung heute zu den zukunftsträchtigsten wissenschaftlichen Musiksammlungen in Deutschland gehört.

Als Mensch war Wolfgang Reich ein Original. Seine Kleidersitten waren sprichwörtlich, ebenso seine Eloquenz. Obwohl durch und durch unprätentiös, hatte er die Gabe, Enervierendes so auf den

Punkt zu bringen, dass Bewegung in die Sache kam. So schreckte er 1987 die Teilnehmer eines Ost-Berliner Bestandserhaltungskongresses mit der Feststellung auf: „Diese Tagung kommt mir vor wie das Konzert einer Blaskapelle auf einem sinkenden Schiff.“ Es war bei Weitem nicht die einzige riskante Äußerung aus Reichs Mund. Schon 1960 hatte der kongeniale Bibliotheksdirektor Burghard Burgemeister seinen Abteilungsleiter erstmals vor der Ablösung retten müssen. Als Vorgesetzter legte Reich großen Wert darauf, leistungsbereite und fachkundige Mitarbeiter zu gewinnen. Dies gelang ihm deshalb, weil er nicht nur vor Ideen sprühte, sondern auch andere mit seiner Begeisterung ansteckte. Zudem hatte er mit der Musikabteilung ein Refugium zu bieten (rückblickend nannte er sie eine „kleine ‚Bunte Republik‘“), zumal er ein Muster an Toleranz mit einem Herzen auch für Außenseiter war. Als Ruheständler konnte er besonders humorvoll und ausgelassen sein, doch blieb er bei aller menschlichen Nähe der verehrte ehemalige Chef. Wir werden ihn sehr vermissen.

Im Namen der Musikabteilung der SLUB Dresden
Karl Wilhelm Geck